

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 39 (2012)
Heft: 3

Artikel: Immer höher, immer schneller
Autor: Wey, Alain / Steck, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer höher, immer schneller

Wann haben die Menschen begonnen, die Berge zu besteigen? Und warum gerade in der Schweiz? Zusammen mit dem schnellsten Bergsteiger der Welt, Ueli Steck, und dem Bergbuchautor Daniel Anker, einer wahren Enzyklopädie der Berge, tauchen wir in die Geschichte der Eroberung der Schweizer Berggipfel ein.

Von Alain Wey

Die Eroberung der Berge kann mit den abenteuerlichsten Reisen des Menschen, wie der Überquerung der Ozeane und den ersten Schritten im Weltraum, verglichen werden. Sie röhrt an den Kern menschlichen Strebens: immer höher hinausgehen und seine Grenzen immer weiter hinausschieben. Selbst nachdem alle Bergspitzen erklettert waren, setzten sich die Bergsteiger weiter dem Unbekannten aus und suchten immer neue Wege zu den Gipfeln. Das schönste Beispiel dafür ist der Berner Ueli Steck (Gespräch rechts). Er, der ausserhalb der Schweiz als «The Swiss Machine» bekannt ist, brach die Aufstiegsrekorde der schwierigsten Nordwände der Alpen. Gerade mal 2 Std. 47 brauchte er für die Eigernordwand – im Alleingang und ohne Sicherung. Diesem Gipfelstürmer des 21. Jahrhunderts gelang es sogar, das Interesse der breiten Öffentlichkeit für seine Exploits zu wecken. Wann

hat alles begonnen? Der Mensch stieg in grauer Vorzeit nicht auf die Berge. Das Bergsteigerzeitalter begann im 18. Jahrhundert. Dies geht aus den Büchern des Journalisten und Autors Daniel Anker hervor.

Wie alles begann

«Bergler und Gemsenjäger haben schon Gipfel erklimmen, bevor über Erstbesteigungen berichtet wurde», sagt Anker. «Aber sie haben keine Spuren hinterlassen.» Die Besteigung des Titlis (3238 m) im Kanton Uri durch vier Engelberger Mönche im Juli 1744 war eigentlich die Geburtsstunde des Alpinismus aus Abenteuerlust und als Freizeitbeschäftigung. Der erste mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel, die bündnerische Schesaplana (2965 m), wurde ebenfalls in den 1740er-Jahren bezwungen. Der Mont Vélan (3727 m) im Wallis wurde 1779 von Mönchen des Klosters vom Grossen St. Bernhard er-

obert. Als erster Schweizer Viertausender wurde 1811 die Jungfrau (4158 m) erklimmt. Danach folgte die Ära des Finsteraarhorns (4274 m), dessen Erstbesteigung sich dieses Jahr zum 200. Mal jährt. Als Vater des Alpinismus gilt aber Horace Bénédict de Saussure. Dieser Genfer Naturforscher und Geologe finanzierte die Erstbesteigung des Montblanc im Jahr 1786 und bestieg im Jahr darauf selber das Dach Europas.

Von der Wissenschaft zum Sport

Die Geschichte des Schweizer Alpinismus wurde aber auch von Geologen wie Louis Agassiz (1807–1873) geprägt, die in den Bergen Messungen vornahmen, um zu beweisen, dass es Eiszeiten gegeben hat, und um die Alpenbildung zu verstehen. Für die exakte Vermessung der Schweiz mussten auch die Topografen die höchsten Höhen erklimmen. Der bekannteste von ihnen war der Bündner

Fortsetzung Seite 24



Über den Wolken:
Bergsteiger auf dem Gipfel des Eigers. Im Hintergrund links das Mittelhorn und das Rosenhorn.
Die Erstbesteigung des Eigers gelang 1858 via die Wengernalp und die Westflanke. 1864 erklimmte die britische Alpinistin Lucy Walker als erste Frau den Eiger. Sie war auch Erstbesteigerin weiterer Alpengipfel, darunter das Matterhorn (1871).

«Wenn ich klettere, existiert nur das Klettern, sonst nichts»

Innerhalb eines Jahrzehnts wurde Ueli Steck zu einem Mythos in der Bergsteigerwelt. Vor allem wegen seiner rasend schnellen Soloesteigungen der sagenumwobenen Wände im Freestyle. Der Star aus Ringgenberg in Kanton Bern gilt schon heute als Legende. Seine Aktionen lösen jeweils ein breites Medienecho aus. 2007 pulverisierte er den Speedrekord am Eiger, um nur ein Jahr später seine Leistung nochmals extrem zu steigern: 2 Std. 47 brauchte er bis zum Gipfel. Darauf folgten weitere Rekorde an Nordwänden: bei den Grandes Jorasses brauchte er gerade mal 2 Std. 21 und beim Matterhorn 1 Stunden 56. Er bekam den Übernamen «The Swiss Machine», wegen seiner körperlichen Verfassung und seinem mörderischen Training. 2009 erhielt er zusammen mit Simon Anthamatten den «Piolet d'or», den Oscar des Bergsteigens, für die Erstbegehung der Tengkampoche-Nordwand (6500 m) in Nepal. 2011 schaffte er den Shisha Pangma (8027 m) in der Rekordzeit von 10 Std. 30. Einer seiner Partner im Himalaya, der Amerikaner Freddie Wilkinson, sagt über ihn: «Mit Ueli zu klettern, ist wie mit Michael Jordan Basketball zu spielen.» Seine Vielseitigkeit, seine Technik, seine Kondition und seine außergewöhnliche mentale Stärke sind die Markenzeichen von Ueli Steck.

Wer sind Sie, Ueli Steck?

Ein Schweizer Alpinist aus Interlaken, der versucht, Berge zu besteigen. Ich bin durch und durch Deutschschweizer, ich habe gerne die Kontrolle über die Dinge und will sie richtig machen. Bin ich waghalsig? Ich habe nicht den Eindruck, dass ich viele Risiken eingehe. Ich sage immer, ich sei kein Extrembergsteiger. Die Wagnisse, die ich eingehe, sind immer kontrolliert.

Sie sind einer der wenigen, die Achttausender ohne Sauerstoff klettern. Wie bereiten Sie sich vor, damit Ihr Körper diese Höhe erträgt?

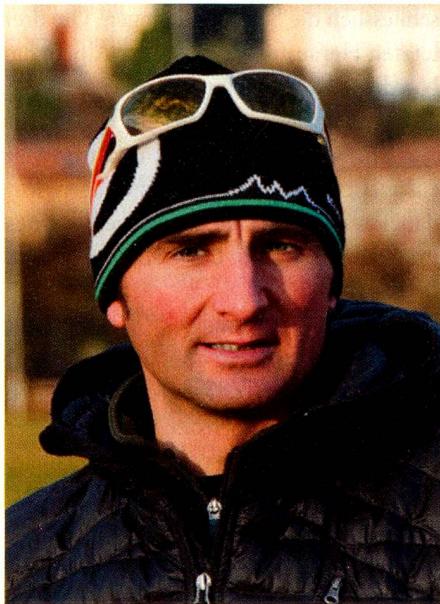
Das ist eine Frage der Akklimatierung. Der Körper muss sich an die Höhe gewöhnen. Das ist bei allen gleich. Es ist keine Frage des Trainings, sondern der Geduld.

Gibt es Gründe, warum Sie manchmal zu zweit, manchmal alleine unterwegs sind.

Das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Beim Alleingang gibt es nur dich und den Berg. Wenn ich mit einem Partner klettere, entscheiden wir gemeinsam, dann ist es das Team, das zählt. Es ist nicht eine Frage der Sicherheit. Einen Achttausender erklettert man solo schneller, und die Geschwindigkeit kann Sicherheit bedeuten.

Haben Sie manchmal Angst?

Vor einer Tour fühle ich manchmal schon eine Art Angst. Aber nicht am Berg während des Aufstiegs. Ich trainiere so lange, bis ich



Ueli Steck

sicher bin, die Situation kontrollieren zu können.

Was denken Sie während des Aufstiegs?

Wenn ich klettere, existiert nur das Klettern, sonst nichts. Ich konzentriere mich auf die Griffe, die Hände und die Füsse. Ich bin völlig im Hier und Jetzt. Das ist die Hauptquelle meiner Befriedigung, wenn ich klettere.

Woher kommt Ihre Leidenschaft für das Speedklettern?

Speedklettern kam in den 1980er-Jahren mit den französischen Kletterern und ihren beeindruckenden Mehrseillängentouren auf. Es gehört aber auch zur Geschichte des Bergsteigens: Man wollte den Gipfel schon immer so schnell wie möglich erreichen. Ich suche immer neue

Ziele und so habe ich es eines Tages angepackt.

Sie sind heute 35 Jahre alt. Wollen Sie noch weiter Speed-Climbing betreiben?

Ich habe mit Speedaufstiegen in den Alpen abgeschlossen. Das ist erledigt. Speedklettern im Alleingang ist sehr gefährlich. Man kann seine Grenzen verschieben, aber früher oder später muss man akzeptieren, dass es nicht immer schneller und höher geht. Man muss etwas anderes machen.

Wer sind Ihre Vorbilder?

Mein Idol ist Walter Bonatti, der italienische Bergsteiger, Forscher und Reporter. Nicht nur wegen seiner bergsteigerischen Leistungen, sondern wegen allem, was er gemacht hat.

Worum geht es in Ihrem nächsten Projekt, der Everestbesteigung genau?

Das ist noch nicht völlig klar. Ein Ziel ist aber natürlich, den Gipfel ohne Sauerstoff zu erreichen. Aber es ist der Berg, der einem die Chance gibt oder nicht. Im Mai 2011 musste ich auf 8700 m kehrtmachen. Am 5. April reise ich nun wieder in den Himalaya und kehre voraussichtlich im Juni zurück.

Und nach dem Himalaya, haben Sie schon weitere Projekte?

Ich habe viele Ideen. Aber zuerst werden meine Frau und ich in Ringgenberg ein Haus bauen.

Welches sind Ihre Lieblingsberge?

Der Eiger natürlich. Im Himalaya habe ich auch den 6444 Meter hohen Cholatse sehr ins Herz geschlossen. 2005 schaffte ich als Erster eine Soloesteigung, ich brauchte 37 Stunden.

Können Sie Ihre Philosophie erklären?

Jeder muss seinen Weg finden und das, was er im Leben machen will, selber definieren. Dann muss er diesem Weg folgen und daran festhalten.

Johann Coaz. 1850 gelang seiner Seilschaft die Erstbesteigung des Piz Bernina (4048 m), des höchsten Gipfels der Ostalpen.

«Es waren aber die Engländer, die das Bergsteigen als Sport eingeführt haben. Sie machten ihre ersten Klettertouren in den 1840er-Jahren in der Schweiz», erzählt Anker. Ihnen gelang 1855 die Erstbesteigung der Dufourspitze, mit 4633 m der höchste Gipfel der Schweiz. Das war der Beginn eines grossen Jahrzehnts im Alpinismus. Höhepunkt war schliesslich die Erstbesteigung des Matterhorns 1865. In diesem Jahrzehnt wurden die meisten der hohen Schweizer Berge bezwungen. Die Engländer heimsten dabei alle Lorbeeren ein. Sie wurden jedoch immer von Schweizer Führern begleitet, die ihnen die Wege frei machten. «Dass die Briten in den Vordergrund gestellt wurden, hat damit zu tun, dass die ersten Geschichten alle von Engländern geschrieben wurden», sagt Anker. Der Name des «Kunden» sei immer in den Vordergrund gestellt worden. «Beim Matterhorn wird zuerst Edward Whymper genannt, erst danach werden die Führer erwähnt.»

Nachdem alle Gipfel bezwungen worden waren, suchte man nach neuen, schwierigeren Routen. Dann folgten die ersten Winterbesteigungen. Danach kamen das Frauenbergsteigen auf und die Skitouren. Und

schliesslich die Solobesteigungen. Die drei letzten Herausforderungen der Alpen, die Nordwände von Matterhorn (4478 m), Grandes Jorasses (4208 m) und Eiger (3975 m) wurden 1931, 1935 und 1938 von europäischen Seilschaften bezwungen. Mit dabei war auch eine der Legenden des Frauenbergsteigens, die Genferin Loulou Boulaz (1908-1991).

Schweizer Bergsteiger überall in der Welt

Die Schweizer Kletterer interessierten sich bald auch für die höchsten Gipfel anderer Kontinente. Den 1953 von Edmund Hillary und Tensing Norgay bezwungenen Everest (8848 m) hatten zwei Genfer Seilschaften sechs Monate zuvor schon beinahe erreicht. Es fehlten ihnen nur noch 250 m bis zum Gipfel, doch sie mussten umkehren. Hillary hat sich bei den Schweizern offenbar wertvolle Informationen geholt, bevor er zu seiner Tour aufbrach.

1956 gelingt den Schweizern Ernst Reiss und Fritz Luchsinger die Erstbesteigung des Lhotse (8516 m), des vierthöchsten Gipfels der Welt. Und auch den höchsten Gipfel der Andenkette, den Aconcagua (6962 m), betrat als Erster ein Schweizer: der Bergführer Matthias Zurbriggen im Jahr 1896. Schweizer Bergsteiger erklimmen weltweit viele Gipfel. Die Aufzählung aller Touren würde

ein Buch füllen. Nicht unerwähnt bleiben dürfen Lorenz Saladin (1896-1936) und seine Expeditionen im Kaukasus, Michel Piola und seine neuen Routen im Montblanc-Massiv und Michel Vaucher und seine zahlreichen Erstbesteigungen, zum Beispiel diejenige des Dhaulagiri (8172 m), des siebthöchsten Bergs der Welt, im Jahr 1960. Seine Frau Yvette ist übrigens eine der grossen Figuren des Frauenbergsteigens. Und nicht vergessen werden soll Erhard Loretan (1959-2011), der als dritter Bergsteiger der Welt alle 14 Achttausender bezwang.

Viel Ruhm am Eiger

Zu den Spitzenvertretern des heutigen Schweizer Alpinismus zählen insbesondere die Berner Ueli Steck und Stephan Siegrist, die drei Brüder Anthamatten aus Zermatt, der Neuenburger Denis Burdet und die Bündnerin Nina Cabrez. «Diese jungen Kletterer begehen sehr schwierige Routen», sagt Daniel Anker. «Fünf Gipfel haben den Schweizer Alpinismus und Tourismus vor allem geprägt: die Rigi und der Titlis in der Zentralschweiz, die Jungfrau, wo der Tourismus begann und die ersten schwierigen Aufstiege gemacht wurden, das Matterhorn und natürlich der Eiger», sagt Anker. Beim Eiger werden auch heute noch immer neue Routen erschlossen. Dies liegt zum einen an

der Höhe der Wand (1800 m), zum anderen aber am Ruhm, den die Bergsteiger damit erlangen. «Sagen zu können, ich habe die Eigernordwand durchklettert, macht viel mehr Eindruck als das Bezwingen anderer Gipfel», hat Anker erfahren.

ALAIN WEY ist Redaktor der «Schweizer Revue»



In der Steilwand muss jeder Schritt und jeder Griff überlegt sein